

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 24

Artikel: Sicherer als durch fremde Waffen wird die Kraft der Deutschen durch sie selber gebrochen, Tacitus: Germania : der bessere Deutsche ist der Feind des Guten
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meinte, in den Wolken sucht, was ihm zu Füßen liegt? Einer, der sieben Jahre nachdenkt, und dann, nach der Tat, immer noch übertreibt, wie Görres befand? Fremde durch Strassen hetzen, das tun nicht nur Deutsche. Und gegen eine Regierung mit allen Mitteln zu kämpfen, ist nicht nur ein beliebter Sport der Deutschen, wie Bismarck meinte. Das können auch andere Völker – wahrscheinlich noch besser. Und wie man sich trickreich um den Dienst im Militär drückt, hat sogar einer gezeigt, der später amerikanischer Präsident wurde. Keiner würde sich entblöden zu sagen, er sei kein guter Amerikaner. Ist ein **guter** Deutscher einer, der Erfolg hat und viel

und ein **guter** Deutscher will ja, dass die Welt genest. Sie soll genesen und genesen, bis alles in Scherben geht. Dieser, sein angeborener Eifer, macht den Deutschen in den Augen vieler nicht ganz so liebenswert, wie er es gern hätte, und wenn sie ihm mit Gewalt zeigen, dass sie seiner Ratschläge nicht bedürfen, zieht er sich gekränkt zurück und sinniert lautstark darüber nach, dass Undank der Welten Lohn ist und die Deutschen im besonderen immerzu Undank ernten. So ist er, der Deutsche. Er will von allen für sein Wissen und Tun anerkannt sein, er möchte glänzen und aller Welt zeigen, wie gut er es mit ihr meint. Und wenn die Menschen

spiel wenn sie feiern oder unter sich bleiben wollen? Ein Deutscher ist nun mal von der Machart her ein geselliger Typ. Er reist gern, und wenn er sich dabei nicht immer von der allerbesten Seite zeigt, so ist das nicht seine Schuld. Er fühlt sich von aller Welt betrogen, über den Tisch gezogen und nur, weil er es zu etwas gebracht hat. So muss er den Leuten zeigen, wo Bartel den Most holt, und wenn die anderen zu schwer von Begriff sind, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als mit ihnen ein klares Wort zu reden. Jeder deutsche Aussenminister weiss, was er den Kollegen von anderen Ländern schuldig ist. Er schaut auf die Uhr, wenn die Kamera auf ihn gerichtet ist, so dass jedermann erkennt, was die Stunde geschlagen hat, und dann schenkt er ihnen reinen Wein ein, deutschen wenn möglich, nur rein muss er sein.

Wenn es dem Deutschen wohl ums Herz ist, dann sagt er, was er denkt, oder er spielt Skat, und weil Fremde selten Skat spielen, bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als ihnen vom Deutschsein vorzuschwärmen. Immer hört man, wie sehr das von vielen als Wichtigtuerei missverstanden wird, dabei ist der Deutsche gar kein Wichtigtuere, er tut bloss, was wichtig ist. Das muss er schon deshalb, weil er sieht, mit wieviel Unwichtigem die anderen ihre Zeit verplempern – und das mit Dingen, die den Deutschen höchst verdächtig und somit undeutsch dünken. Es geht eben nicht ohne die Deutschen, so wenig es die Unbelehrbaren wahrhaben wollen.

Deutschsein heisst, die Welt auf Vordermann bringen. Sie kann es gut gebrauchen, diese Disziplinierung. Wenn manche meinen, das Oberlehrerhafte der Deutschen sei unerwünscht und bisweilen gar zu penetrant, so sollen sie sich mal in der Welt gründlich umsehen. Sie werden rasch zu der Einsicht gelangen, dass es ohne die Deutschen nicht geht. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie bei Goethe und Heine nach, oder fragen Sie die Nachbarländer.

Sicherer als durch fremde Waffen wird die Kraft der Deutschen durch sie selber gebrochen, Tacitus: Germania

Der bessere Deutsche ist der Feind des Guten

VON FRANK FELDMAN

Wie wird man ein **guter** Deutscher? Man wird überhaupt kein **guter** Deutscher. Man ist ein **guter** Deutscher. Mann kann ein Anti-Deutscher werden, wie man ein Antisemit wird, aber man wird nicht zum Anti-Deutschen geboren, wie man zum Antisemiten geboren wird. Judenhaser ist man vom ersten Tag an. Ein **guter** Deutscher indes ist nicht **besser** als jeder andere Deutsche, denn ein Deutscher hat einfach gut zu sein. Also fällt das Epitheton weg. Damit erspart man sich eine Menge Papier, obwohl das nicht allzu viele begreifen wollen. Sie suchen immer noch nach dem **guten** Deutschen. Ich sage: Peanuts. Ein Deutscher ist von Geburt aus gut, nur die anderen machen aus ihm das, was man dann einen nicht so **guten** Deutschen nennt.

Aber was genau ist ein nicht so **guter** Deutscher? Einer, der Farbige durch die Strassen hetzt? Einer, der, wie Schopenhauer

Geld scheffelt? Ist der Tennis-Crack Becker mit dem undeutschen Vornamen Boris ein **guter** Deutscher?

Darüber liesse sich lange streiten, und das Streitgespräch ist ein Markenzeichen **guten** deutschen Brauchtums. Einen schweigenden Deutschen kann man sich sowieso schwer vorstellen, denn ein Deutscher hat stets etwas zu sagen. Der Deutsche ist der geborene Besserwisser, und alldieweil die deutsche Sprache wie ein Orgelspiel tönt, geht man zu einer Diskussion unter Deutschen wie in eine Kathedrale. So ist der Deutsche vermöge seiner höheren Streitkultur nachgerade dazu prädestiniert, ein Besserwisser zu sein. Er sagt allen, wo's langgeht, und wenn sie's nicht hören wollen, müssen sie's fühlen, und das kann weh tun, wenn er ihnen handgreiflich zeigt, wie man's macht. Aber wer will ihm das übelnehmen, denn er wird gleichsam mit dem Spruch in die Welt entlassen: Am deutschen Wesen wird die Welt genesen,

das partout missverstehen wollen, so sind sie selber schuld. In dieser seiner Verantwortungsbereitschaft stösst der Deutsche oft an seine Grenzen, und wenn er, was kraft seiner Dynamik nicht selten vorkommt, darüber hinausstösst, so tragen die anderen Völker die volle Verantwortung. Sie haben versäumt, ihm rechtzeitig seine Grenzen zu zeigen. Und auch das ist verständlich, hat doch der Deutsche einen grenzenlosen Drang, nicht nur sich selbst zu beweisen, wie gut er es mit aller Welt meint. Dafür wird er viel bewundert: für seinen Fleiss, seine Einsatzbereitschaft, seine Aufbauleistungen, seinen Tatendrang, kurz für all das, was als gut deutsch bekannt ist.

Das kann zu Missverständnissen führen. So kann sich der Deutsche einreden, er sei überall so gern gesehen, dass er sich überall sehen lässt und überall dabeisein will. Warum unterlassen es die anderen, ihm rechtzeitig zu sagen, dass sie ihn nicht dabeihaben wollen? Zum Bei-